

TOBIAS KAISER
Flöte



Foto: Isabella Kaiser

Tobias Kaiser erhielt seine erste Ausbildung an der Querflöte in der Toskana bei seinem Vater Georg Kaiser, ehemaliger Flötist der Deutschen Oper Berlin. Sein Diplom absolvierte er am Istituto Superiore di Studi Musicali „Pietro Mascagni“ in Livorno, anschließend setzte er seine Studien am Richard-Strauss-Konservatorium in München bei Sara Vargas-Barritt sowie bei Philippe Boucly, seinerzeit Soloflötist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, fort. Nach einem Engagement am Südostbayerischen Städtetheater Passau gründete Tobias Kaiser das Kammerensemble Arte Viva – ein Projekt, das seine Leidenschaft für eigenständige, kammermusikalische Gestaltung widerspiegelt. Als Solist führte ihn seine Konzerttätigkeit ins In- und Ausland. Sein Repertoire reicht von intimer Kammermusik bis zu großen Konzerten für Flöte und Orchester, darunter Jacques Iberts Flötenkonzert, das er unter anderem mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen aufführte. Über viele Jahre war Tobias Kaiser als Flötist der Taschenphilharmonie München tätig und prägte deren Arbeit auch durch zahlreiche CD-Einspielungen. Die intensive Auseinandersetzung mit den Ausdrucksformen zeitgenössischer Musik wurde für ihn im Ensemble Zeitsprung und der/gelbe/klang zu einem zentralen Bestandteil seines musikalischen Selbstverständnisses.

Markus Elsner ist Dirigent, Festivalleiter, Produzent, Arrangeur, Moderator, Autor und Kammermusiker. 1970 in München geboren, studierte er Klarinette bei Hubert Hilser und Dirigieren bei Ulrich Weder und Edwin Scholz. Entscheidende Impulse für seine Arbeit bekam er durch Meisterkurse bei Jorma Panula. Als Gastdirigent am Teatr Wielki Lodz (Polen), an der Ukrainischen Nationaloper Lviv, dem Freien Landestheater Bayern und bei zahlreichen Tournee-Produktionen erarbeitete er sich ein Repertoire von mehr als 30 Opern. Verpflichtungen als Dirigent verschiedener Kammerorchester führten ihn außerdem nach Österreich, Bulgarien und in die Ukraine. Markus Elsner setzt sich intensiv für zeitgenössische Musik ein und dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. 2006 bis 2019 leitete er das Ensemble Zeitsprung. Seit 2007 ist er Dirigent des Siemens-Orchesters München. Seit 2011 leitet er die Tage der Neuen Musik Bamberg, 2020 war er Mitbegründer des Ensembles der/gelbe/klang. Ab 2016 war er zunächst stellvertretender Geschäftsführer, später Redakteur beim CD-Label NEOS, seit 2025 ist er Geschäftsführer bei der NEOS Musikstiftung. Markus Elsner wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, so mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2009. Er erhielt das Richard-Strauss-Stipendium und das Musikstipendium der Stadt München, das Richard-Wagner-Stipendium und den Merkur Förderpreis. 2008/09 war er Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg. Markus Elsner lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Gröbenzell bei München.

Das **Siemens-Orchester München** wurde 1983 von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Siemens AG gegründet, die sich in der Siemens Freizeitgemeinschaft zum gemeinsamen Musizieren zusammengefunden hatten. Um mitspielen zu dürfen, muss man kein Siemensianer sein; das Orchester steht allen Musikbegeisterten offen. Rund 60 Musikerinnen und Musiker erarbeiten pro Jahr zwei anspruchsvolle

DANKSAGUNG

KONTAKT

MITGLIEDER
GESUCHT



Programme mit sinfonischen Werken. Als musikalische Laien schätzen sie die tiefen Einblicke in die Musikkultur von Barock bis Moderne, die ihnen Dirigent Markus Elsner beim Einstudieren der Werke eröffnet. Der Lohn der intensiven Probenarbeit ist der Applaus der treuen Fangemeinde bei den Frühjahrs- und Herbstkonzerten im Raum München. Außerdem spielt das Siemens-Orchester jedes Jahr im Stadttheater Amberg ein Benefiz-Konzert. Das Siemens-Orchester München e.V. gehört der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLO), dem Bundesverband Amateurmusik Sinfonie- und Kammerorchester (BDLO) sowie dem Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester (LBLO) an.

Der besondere Dank des Siemens-Orchesters gilt der Leitung der Städtischen Wilhelm-Busch-Realschule München Perlach, die es dem Orchester ermöglicht, seine Proben in ihren Räumen durchzuführen.

Informationen zum Siemens-Orchester München e.V. finden Sie auch im Internet unter <https://siemens-orchester.de>

Möchten Sie in Zukunft per E-Mail zu den Konzerten des Siemens-Orchesters eingeladen werden? Dann bitten wir Sie, Ihre E-Mail-Adresse an den Orchestervorstand zu senden: vorstand@siemens-orchester.de

Oder wie wäre es, in unserem Orchester mitzuspielen? Wir suchen jederzeit neue Aktive. Aktuell möchten wir unsere Streicherbesetzung erweitern, um größere sinfonische Werke klanglich auszureizen. Bitte wenden Sie sich auch in diesem Fall an unseren Vorstand: vorstand@siemens-orchester.de

Planisware Planisware ist ein führender Business-to-Business-Anbieter (B2B) von KI-gestützten Software-as-a-Service-Plattformen (SaaS) für die schnell wachsende Projektökonomie. Planisware bietet Lösungen, die Organisationen dabei unterstützen, ihre Projekte, Projektportfolios, Programme und Produkte strategisch zu planen, zu steuern und umzusetzen. Mit rund 850 Mitarbeitenden in 20 Niederlassungen ist Planisware in großem Maßstab tätig und betreut etwa 650 Organisationskunden aus einer Vielzahl von Branchen und Funktionsbereichen in mehr als 35 Ländern weltweit. Zu den Kunden von Planisware zählen sowohl große internationale Konzerne als auch mittelständische Unternehmen. Planisware ist am regulierten Markt der Euronext Paris notiert. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://planisware.com/> sowie auf der LinkedIn-Seite von Planisware. Eine besondere Verbindung zwischen dem Orchester und dem Unternehmen kam zustande, weil mehrere Mitarbeitende des Software-Spezialisten neben ihrer beruflichen Tätigkeit seit vielen Jahren aktiv im Siemens-Orchester mitspielen. Das flexible Arbeitszeitmodell bei Planisware bietet den musizierenden Mitarbeitenden die Gelegenheit, unkompliziert an den Proben teilzunehmen und ist somit für sie die ideale Verbindung von IT und Musik.

BESETZUNG

| | | | |
|------------|--|------------|---|
| Flöte | Andreas Gleissberg Elke Kugelmann | Klarinette | Andrea Boos Andreas Schmohl |
| Oboe | Philipp Kohler-Redlich Irmgard Müller-Rees | Fagott | Gerlinde Luginger Josef Reithner |
| Horn | Felix Bauer Kim Sauter Simon Speck Bastian Urbansky | Posaune | Lukas Groos Akari Minami Miho Shimada-Braeseke |
| Trompete | Maximilian Riemensberger Matthias Specht | Pauken | Thomas Hämmerlein |
| Violine 1 | Gerhard Groos Sylvia Jensing Ilse Kapsner Hedwig Lillich Verena Richardsen Monica Riediger Peter Chih-Hao Wang Queenie Weinfurter Bernhard Wolf (KM) | Violine 2 | Catherine Dehnel Constanze Fux Simone Hermes Theresa Hohmann-Endres Katja Meißner Maximilian Moll Christiane Sangmeister Thomas Steinecke Christine Thulke Christian Walter (SF) Niklaus Weber Norbert Willenbrink |
| Viola | Duscha Ernst (SF) Dragana Gajić Elise Gierse Michaela Gröbel | Cello | Daniel Avramescu (SF) Eva Brand Ken-ju Chao Hanna Daxer Christian Eder Uta Friedrich Christoph Müller-Rees Minca Scholz Hans Jörg Thiele Johanna Voß |
| Kontrabass | Maria Fassev (SF) Lothar Lillich Heinrich Schülen | | |



Text und Layout:
Thomas Steinecke

Konzert

Siemens-Orchester München

Leitung: Markus Elsner

Solist: Tobias Kaiser (Flöte)



**STADT
THEATER
Amberg**

SIEMENS

**Wohltätigkeitskonzert
Samstag, 21. März 2026, 17.00 Uhr
Stadttheater Amberg**



PROGRAMM

CARL MARIA VON WEBER

Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“

Allegro non troppo

Andantino quasi Allegretto

Molto moderato e maestoso - Allegro non troppo

CARL REINECKE

Konzert für Flöte und Orchester D-Dur, op. 283

Allegro moderato

Lento e mesto

Finale: Moderato

PAUSE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Sinfonie Nr. 3 a-Moll, op. 56 („Schottische“)

Andante con moto – Allegro un poco agitato

Vivace non troppo

Adagio

Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

Konzertvorschau

Samstag, 17. April 2027, 17.00 Uhr

Stadttheater Amberg

Schrannenplatz 8, 92224 Amberg

Leitung: Markus Elsner

Ferdinand Ries: Dramatische Ouvertüre »L’Apparition«, WoO 61

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

CARL MARIA VON WEBER (1786-1826)

Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“



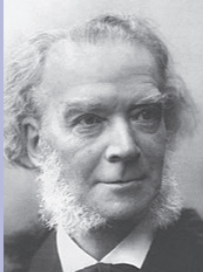
Carl Maria von Weber war der Sohn eines Wanderschaustellers; seine Cousine war Mozarts Frau Constanze. Er wurde früh als Pianist und Sänger ausgebildet und hatte Kompositionsunterricht bei Michael Haydn und Abbé Vogler. Dieser verschaffte ihm auch seine erste Kapellmeisterstelle in Breslau. 1806 trat er als Musikintendant, Sekretär und Musiklehrer in die Dienste des württembergischen Hofes. 1810 verlor er durch das Verschulden des Vaters Amt und Ansehen und wurde des Landes verwiesen. Bei Abbé Vogler bildete er sich in Darmstadt weiter zum Konzertpianisten aus und ging erfolgreich auf Konzertreisen durch Deutschland. 1813 wurde er Operndirektor in Prag, ab 1817 wirkte er als Königlicher Kapellmeister und Direktor der Deutschen Oper am Dresdner Hoftheater. Hier schuf er seine Oper „Der Freischütz“. 1826 reiste Weber, schon erheblich von einer chronisch gewordenen Tuberkuloseerkrankung geschwächt, nach London. Er gab dort trotz stärkster Beschwerden zahlreiche Konzerte und wurde vom Publikum gefeiert. Am 5. Juni 1826 starb er im Hause seines Gastgebers George Smart.

1810 war Weber das „Gespensterbuch“ von Johann August Apel und Friedrich Laun in die Hände gefallen. An einer Erzählung fand er besonders großen Gefallen: „Der Freischütz“. Die Sage erzählt von einem Schützen, der im Bund mit den dunklen Mächten gestanden haben soll und drei Kugeln goss, die jedes gewünschte Ziel treffen sollten. Sogleich arbeitete Weber einen Entwurf aus, den er jedoch nicht weiter verfolgte. Erst 1817 griff er zusammen mit dem Schriftsteller Johann Friedrich Kind diese Idee wieder auf: *Ein fürstlicher Förster will seinem braven Jägerburschen Max seine Tochter Agathe zur Frau geben. Dazu muss dieser jedoch einen schweren Probeschuss ausführen. Kasper, ein boshafter Jägerbursche, hat auch ein Auge auf Agathe geworfen, ist aber im Bund mit dem Teufel. Max, sonst ein trefflicher Schütze, verfehlt in der letzten Zeit vor dem Probeschuss alles und verzweifelt darüber. Daraufhin verführt ihn Kasper dazu, sogenannte Freikugeln zu gießen, wovon 6 unfehlbar treffen, aber die 7. dem Teufel gehört. Diese soll das arme Mädchen treffen, und dadurch Max zur Verzweiflung und in den Selbstmord treiben. Der Himmel beschließt es aber anders. Beim Probeschuss fällt zwar Agathe, aber auch Kasper, erstere nur aus Schrecken, aber letzterer wirklich als Opfer Satans.* Die Uraufführung des „Freischütz“ fand am 18. Juni 1821 im Königlichen Schauspielhaus Berlin statt.

Die Ouvertüre lässt den Hörer Höhen und Tiefen der Handlung durchleben. Der dunkle Unisonoklang zu Beginn kündigt in Verbindung mit dem bedrohlich wirkenden Crescendo schon das nahende Unheil an. Das folgende Hornthema beschreibt die beschauliche Welt des Jägers und erklingt gemäß Max’ reinem Charakter in reinem C-Dur. Doch diese Idylle wird von dämonischen Kräften gestört: Synkopen und das schnelle Tempo stiften Unruhe. Die Welt der Dämonen offenbart sich zunächst in leisen, aus der Tiefe aufsteigenden Tonfolgen und gipfelt schließlich in einem c-Moll-Ausbruch des Orchesterklangs. Das Böse hat die Oberhand gewonnen und wird erst durch eine klagende Melodie der Klarinette einstweilig vertrieben. Doch Agathes reine Liebe zu Max wird das Böse letztendlich besiegen. Weber stellt ihr Liebesthema in dramatischer Weise den Motiven der Unterwelt gegenüber, bis es schließlich alleine am Ende der Ouvertüre in C-Dur erklingt.

CARL REINECKE (1824-1910)

Konzert für Flöte und Orchester D-Dur, op. 283



Carl Reinecke wurde in Hamburg-Altona geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Aufgrund seiner schwachen Konstitution besuchte er keine öffentliche Schule, sondern wurde von seinem strengen Vater in allen Fächern, auch musikalisch unterrichtet. Er erlernte das Klavierspiel sowie verschiedene andere Instrumente und begann früh mit eigenen Kompositionsversuchen. Ab seinem elften Lebensjahr erteilte er Musikunterricht und trug damit zum Unterhalt der Familie bei. Als Mitglied verschiedener Chor- und Orchestervereinigungen konnte er auch eigene Stücke zur Aufführung bringen. 1843 reiste Reinecke nach Leipzig, wo er u.a Schumann und Mendelssohn begegnete, die sich trotz kritischer Einwände insgesamt wohlwollend über seine Musik äußerten. Ab 1845 unternahm er mehrere Reisen durch Europa. In Kopenhagen fungierte er 1847/48 als Hofpianist des dänischen Königs. 1851 verpflichtete ihn Ferdinand Hiller als Lehrer ans Kölner Konservatorium für Musik, wo Reinecke drei Jahre wirkte. Nach weiteren Musikdirektorstationen in Barmen und Breslau wurde er 1860 Kapellmeister am Leipziger Gewandhaus. Zudem wirkte er als Kompositionslehrer am dortigen Konservatorium. Erst 1902 trat er vollends in den Ruhestand, komponierte und konzertierte jedoch bis kurz vor seinem Tod.

Das Flötenkonzert entstand 1908 und war Reineckes letztes Konzert vor seinem Tod. Es wurde am 15. März 1909 in Leipzig von dem Flötisten Maximilian Schwedler uraufgeführt, dem das Stück gewidmet ist. Der Kopfsatz beginnt ruhig und träumerisch. Die Soloflöte entfaltet lange, kantable Linien, die weniger auf äußerliche Virtuosität als auf lyrischen Ausdruck zielen. Die orchestrale Begleitung ist reich und eigenständig gestaltet, sodass ein feinsinniger Dialog zwischen Solist und Orchester entsteht. Der langsame Satz bildet das emotionale Zentrum des Konzerts. In klagendem Tonfall singt die Flöte über einer dunklen, getragenen Orchesterbegleitung. Der Satz wird häufig als Lamento beschrieben und wirkt besonders introspektiv – nicht selten wird hierin ein Altersrückblick des Komponisten gesehen. Das Finale verbindet tänzerische Leichtigkeit mit virtuoson Passagen. Technische Anforderungen sind präsent, dienen jedoch stets dem musikalischen Ausdruck. Der Schluss gewinnt zunehmend an Größe und schließt das Werk in majestätischem Ton ab.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)

Sinfonie Nr. 3 a-Moll, op. 56 („Schottische“)



Felix Mendelssohn Bartholdy wurde am 3. Februar 1809 als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie in Hamburg geboren. Größen wie Alexander von Humboldt, Friedrich Hegel, Heinrich Heine und E.T.A. Hoffmann gingen im Hause Mendelssohn ein und aus. Felix zeigte früh auffallende musikalische Begabung und erregte zusammen mit seiner ebenfalls sehr begabten Schwester Fanny ein ähnliches Aufsehen wie Mozart mit seiner Schwester Nannerl. Bereits mit neun Jahren trat er öffentlich auf und komponierte regelmäßig ab seinem elften Lebensjahr. Ab 1821 erhielt er Musikunterricht bei Carl Friedrich Zelter, dem damaligen Leiter der Berliner Singakademie. Dieser war mit Goethe befreundet und so kam es, dass Mendelssohn im selben Jahr vor Goethe spielte. Bereits mit 17 Jahren komponierte er sein erstes Meisterstück, die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum“. Eine ausgedehnte Europareise führte Mendelssohn 1829 nach England, Schottland und auf die Hebriden, was ihn zur Hebriden-Ouvertüre und zur Schottischen Sinfonie inspirierte. 1833 wurde Mendelssohn als Musikdirektor nach Düsseldorf berufen.

1835 wurde er Musikalischer Leiter des Leipziger Gewandhauses und verhalf dem Orchester zu seinem bedeutenden Ruf. 1843 schließlich gründete Mendelssohn mit Gelehrten, Verlegern und Komponisten das Leipziger Konservatorium, an dem auch Robert Schumann unterrichtete. Es folgten weitere Konzertreisen in Europa. Mendelssohn war von Kindheit an körperlich zart und anfällig. Nach seiner Rückkehr war er am Rande der Erschöpfung und musste sein hohes Arbeitstempo stark drosseln. Der Tod seiner Schwester Fanny im Mai 1847 nahm ihn so sehr mit, dass er sich von diesem Schicksalsschlag nicht mehr erholte und selbst ein halbes Jahr später im Kreis seiner Familie in Leipzig starb.

Im Verlauf seiner Reise auf die Britischen Inseln gab Mendelssohn einige erfolgreiche Konzertauftritte in London und machte sich anschließend nach Schottland auf, um Stätten der Erinnerung an Maria Stuart, die nördlichen Highlands und die Hebriden zu besuchen. Die düstere Natur des Landes zog Mendelssohn unmittelbar an. Seine Eindrücke verarbeitete er musikalisch in seiner 3. Sinfonie. In Edinburgh notierte er das Andante in einer Klavierfassung und setzte dazu erste Ideen für die Orchestrierung. Dabei scheint ihn die Ruine der Kapelle von Holyrood Palace direkt inspiriert zu haben. In einem Brief schreibt er: „In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach. Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist alles zerbrochen, morsch und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.“ Dieses Werk beschäftigte ihn am längsten von all seinen Sinfonien: erst 1842 vollendete er sie. Es ist damit die letzte von Mendelssohns vier Sinfonien, erhielt aber dennoch eine niedrigere Nummerierung, da die früher entstandene „Italienische“ und die „Reformationssinfonie“ erst später veröffentlicht wurden. Die Uraufführung fand am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des Komponisten statt.

Mendelssohn verwendet für seine Komposition ein klassisch besetztes Orchester, versucht aber den traditionellen viersätzigen Aufbau der klassischen Sinfonie teilweise zu überwinden, indem er die vier Sätze attacca (also ohne Pause) musizieren lässt und den sinfonischen Zyklus so zu einer Einheit verbindet. Der erste Satz steht in Sonatensatzform und beginnt mit einer langsamen Einleitung, die Mendelssohn noch 1829 in Schottland als Skizze notiert hatte. Der eigentliche Kopfsatz in schnellem Tempo ist in düster-melancholischem Moll gehalten. Auf ihn folgt als zweiter Satz ein Scherzo, der sich mit seiner Pentatonik und der als „Scotch Snap“ bekannten rhythmischen Formel an folkloristische Vorbilder anlehnt, ohne jedoch originale schottische Melodien direkt zu zitieren. Der darauf folgende kantable langsame Satz ist wiederum in Sonatensatzform gehalten. Der Schlusssatz beginnt mit einem markanten Hauptthema der Violinen mit scharfen Doppelpunktierungen, das sich durch den ganzen Satz zieht und die Sinfonie ausgelassen-festlich ausklingen lässt.